

## WELTEN IN GLÄSERN

### Dr. Elisabeth Voggeneder in "KünstlerInnen im Industrieviertel", 2012

„Sie sind ein Genie. Ihre schöpferische Begabung ist so vollkommen, dass sie Ihnen und anderen mühelos erscheint. Trotzdem stellt sie die Höchstleistung der schnellsten Supercomputer unserer Zeit in den Schatten. Um sie zu mobilisieren, brauchen sie nur die Augen zu öffnen.“<sup>1)</sup> Mit diesen Sätzen beginnt Donald D. Hoffmann seine bahnbrechende Analyse Visuelle Intelligenz, eine Abhandlung zu neuesten Erkenntnissen der Wahrnehmungstheorie und Kognitionswissenschaften.

Was geschieht eigentlich, wenn man sieht? Diese Frage verfolgen hochrangige Theoretiker wie Hoffmann, Philosophen, Psychologen und andere Forscher seit dem 19. Jahrhundert. Bettina Beranek versucht sie mit Malerei zu beantworten.

Ihre Bilder machen Sehprozesse sichtbar. Auf den ersten Blick wirken ihre Darstellungen wie wirklichkeitsnahe Wiedergaben. Dinge des täglichen Gebrauchs und Figuren besiedeln ihre Gemälde. Und stets ist die Irritation des Auges mitgemalt. „Wussten Sie, dass unser Auge zwischen drei und vier Sehsprünge pro Sekunde macht?“ fragt sie. So gelingt es – entgegen gewohnter Wahrnehmung – bei vielen ihrer Bilder nicht, das Zentrum im Fokus des Auges scharf zu stellen und die Ränder des Blickwinkels unscharf auslaufen zu lassen. Das Phänomen des peripheren und zentralen Sehens erscheint im Bild als Bruch mit dem gewohnten Sehbild.

Und wie nimmt Bettina Beranek selbst die Welt um sich wahr? „Ich lenke meinen Blick auf Alltägliches. Mich faszinieren Details: die Form eines Glases, die Spiegelung des Wassers, die verdorrten Blätter einer Blume, ein unvermittelter Schatten, ein elegant gestalteter Teller; und immer frage ich mich: Und was nimmst du jetzt wirklich wahr?“. Auch das Fotografieren – eine ihrer Leidenschaften – ist Teil dieser Reise durch die Welt des Sehens. „Ich benütze das Fotografieren wie ein Skizzenbuch“, erklärt sie.

Obwohl man in diesen fotografischen Skizzenbüchern mitunter auch eine Ecke von Nebenan finden kann, ist für Bettina Beranek, die Landschaft um sie nicht unmittelbar Anregung. Ihr Haus liegt unweit des Erholungsgebietes Rax und Schneeberg in der kleinen Ortschaft Wimpassing im Schwarzatal, ganz in der Nähe des Flusses. „Manchmal gehe ich schon an der Schwarza spazieren“, überlegt sie, „doch für mich war die Trennung zwischen Haus und eigenem Arbeitsbereich für die Entscheidung maßgeblich, hier zu wohnen.“

Im kleinen einstöckigen Atelierhaus, das durch einen gepflegten Garten vom Wohnhaus getrennt ist, trifft der Besucher auf eine kleine Idylle des Malens. Leinwände und Pinsel, Farbtuben und Behälter stehen wohlgeordnet. Licht erhellt den unmittelbar am großen Fenster gelegenen Malbereich. Dort hängt an der Wand ein begonnenes, unfertiges Bild, die aktuelle Serie der Malerin. „Ich habe eine besondere Affinität zu Spanien“, nimmt sie den Faden auf, „ich lerne eben Spanisch und habe eine Reise nach Valencia und Umgebung unternommen, bei der ich auch Aix-en-Provence, die Geburtsstadt Cezannes besuchte. Und als ich nach Hause kam, begann ich mit der Serie.“ Dabei greift sie ein alltägliches Motiv auf: das Trinkglas. Wie bei den Stillleben Cezannes wirken das Licht und der Schatten maßgeblich. Doch bei Bettina Beranek geht es eigentlich um ein Detail: Was sich in den Gläsern spiegelt, die wir täglich vor uns sehen, ist was wir meist nicht wahrnehmen: Es ist die Welt, die sich darin reflektiert.

<sup>1)</sup> Donald D. Hoffmann, Visuelle Intelligenz. Wie die Welt im Kopf entsteht. München 2003.